

Predigt am 15.Sonntag nach Trinitatis 12.09.2010

Kanzelgruß:

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor. 13,13)

G: Amen.

Predigttext: 1.Petrus 5,5c-11
„Vom rechten Sorgen“

Liebe Gemeinde,
vom vorgelesenen Predigttext beschränke ich mich in der Predigt heute auf den Vers 7:
“Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.”

Der Satz hört sich recht einfach an. Aber wie das praktisch aussehen kann, welcher Wahrheitsgehalt dahinter steckt und welche Befreiung, das lässt sich so einfach nicht erkennen und daher will ich das in der heutigen Predigt erläutern.

Ich habe der Predigt die Überschrift „vom rechten Sorgen“ gegeben.
Daraus geht schon hervor, dass es ein richtiges und ein falsches Sorgen gibt.

Manchmal haben wir ja auch den Eindruck, dass wir uns als Christen nicht zu sorgen brauchen.
So könnte man diesen Satz verstehen:
“Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.”

Noch deutlicher lässt es sich aber aus folgender Bibelstelle ableiten:
„Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“
(Matth. 6,25+26)

Diese Stelle erinnert mich an die Flower-Power Bewegung der Hippies der 60er Jahre.
Doch geht es Jesus nicht darum, alles einfach durch eine rosa-rote Brille zu sehen unter dem Motto:
Es wird schon alles gut, man braucht sich um nichts zu sorgen und auch um nichts zu kümmern.
Das entspricht einfach nicht der Realität.

Jesus wendet sich hier nicht gegen „das Sorgen“ generell, sondern gegen ein „falsches Sorgen“.
Wenn wir den anschließenden Vers lesen, so wird das deutlich:
„Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“

Er führt uns hier vor Augen, dass wir uns zwar mit den Sorgen quälen können, aber es uns nicht weiter bringt.

Wenn wir uns die Wörter, die das Wort „sorgen“ beinhalten ansehen, dann erkennen wir, welche beiden verschiedenen Bedeutungen sich dahinter verstecken.

Die Wörter sind:

- sorgen
- versorgen
- vorsorgen
- besorgt sein um
- sich Sorgen machen

Wenn man Vorsorge trifft, z.B. in dem man Geld für das Alter zurücklegt um die Versorgungslücke zu schließen, die durch die Kürzung der Sozialleistungen in der gesetzlichen Rentenversicherung entsteht, dann tut man damit etwas. Man ist nicht einfach passiv, man wird aktiv. Man handelt.

Wenn ein Arzt die Wunde eines Kranken versorgt, dann tut er etwas. Er ist aktiv. Er behandelt die Wunde. Wenn eine Mutter ihr kleines Kind versorgt, dann tut sie auch etwas. Sie gibt dem Kind das Fläschchen oder wickelt es.

Das alles sind Beispiele für das richtige Sorgen.

Menschen machen sich Gedanken um die aktuelle Situation oder über die Zukunft.

Sie schätzen die Lage ein, entscheiden, was sie tun können und tun es.

Wenn wir besorgt sind, ob uns das Geld im Alter noch reichen wird.

Wenn sich der Arzt Sorgen macht, ob er die Wunde auch richtig gereinigt hat.

Wenn sich die Mutter Sorgen macht, ob das Kind auch genug getrunken hat.

Dann machen sich diese Menschen zwar auch alle Gedanken, aber es ändert sich nichts an der Situation.

Daher sind dies Beispiele für ein „falsches Sorgen“.

Ein falsches Sorgen ist es, weil es uns nur belastet.

Wir erkennen dies auch an den Redewendungen:

- „es schlägt mir auf den Magen“
- „er knirscht mit den Zähnen“
- „es macht ihn fertig“
- „es drückt ihn nieder“
- „er ist gebeugt vom Leid“

Die Sorgen beschäftigen uns derart, dass unsere Gedanken immer wieder um die Sorgen kreisen.

Das kann dazu führen, dass einem der Appetit vergeht. Dass man schlecht schläft. Dass am anderen

Morgen der Partner zu einem sagt: „Dich hat doch heute Nacht etwas beschäftigt. Dir liegt doch was auf der Seele. Du hast die ganze Nacht mit den Zähnen geknirscht.“

Die Sorgen können die Freude am Leben nehmen.

Sie können Angst machen.

Sie können Kraft rauben.

Dadurch, dass unsere Gedanken immer wieder um die Sorgen kreisen, können sie einem auch noch im Handeln ausbremsen und dadurch die Situation verschlimmern.

Ich habe das selbst auch schon erfahren und kann mich noch sehr gut daran erinnern.

Als ich mich im Studium auf die Informatik-Prüfung vorbereitet habe, da hatten wir sehr viel Stoff und ich hatte ungefähr zwei Wochen Zeit, mich auf diese Prüfung vorzubereiten. Die anderen Prüfungsfächer haben mir nicht ganz so viel Sorgen gemacht, weil ich da schon während des Semesters mitgekommen bin und auch die Übungen verstanden habe. Für Informatik verblieben mir nur diese zwei Wochen und ich habe mir Sorgen gemacht, ob ich in dieser Zeit den ganzen Stoff, der recht umfangreich war, lernen konnte. Als ich dann den ersten Tag des Lernens hinter mir hatte und sah, wie viel noch vor mir lag, war ich fix und fertig. Ich erkannte, dass ich es einfach nicht schaffen konnte. Sollte ich etwas weglassen? Wenn ja was? Zum Schluss kam genau das, was ich weggelassen hatte in der Prüfung dran. Außerdem ist es ja auch nicht so, dass man davon ausgehen kann, dass man die Aufgaben, die man bearbeitet fehlerfrei löst.

Die Sorge hat mich die ganze Zeit beschäftigt und gequält.

Die Sorge hat es mir auch schwer gemacht, mich auf das Lernen zu konzentrieren.

Schließlich habe ich mich an Gott gewandt und gebeten, dass er mir doch helfen möge.

Ich saß im Sonntagsgottesdienst und erhoffte mir durch die Predigt eine Antwort.

Wie sie genau aussehen sollte, das wusste ich auch nicht.

So saß ich in der Bank und als unserer Pfarrer dann zu predigen anfang und dabei aus dem Buch Momo vorzulesen begann, war ich fix und fertig.

Ich erhoffte mir Zuspruch und Ermutigung durchs Evangelium und bekomme eine Geschichte, ein Märchen vorgelesen!

Naja, ich habe mir die Geschichte angehört.

Es ging dabei um Peppo den Straßenkehrer.

Er stand morgens auf, ging an die Straße, sah sich die Straße an und sah, wie lang sie war.

Es war ihm gleich klar, dass er sich da mächtig anstrengen musste um mit der Arbeit voran zu kommen und fertig zu werden. So kehrte er, wie ein Verrückter. Er schaute ab und zu auf und es lag noch so viel Arbeit vor ihm. Als es Abend war, war er fix und fertig. Als er dann abermals aufblickte und nach vorne sah, da war die Straße immer noch endlos lang und als er zurück blickte, da war das Stück was er gekehrt hatte sehr kurz.

Am nächsten Morgen, als er wieder an die Arbeit ging, überlegte er und sagte zu sich, dass er nicht wieder wie am Tag vorher arbeiten könne. Das hat ihn ganz fertig gemacht und so recht voran ist er auch nicht gekommen.

Er beschloss in aller Ruhe zu kehren und nicht nach vorne zu sehen, was noch alles vor ihm liegt, sondern einfach in Ruhe zu arbeiten. Als es Abend war, war er diesmal nicht fix und fertig. Er drehte sich um, sah auf das, was er schon gemacht hatte und war erstaunt, wie viel er geschafft hatte. Er blickte nach vorn, auf das was noch zu tun war und sah, dass die verbleibende Straße schon sehr kurz geworden war.

Jetzt begriff ich, dass diese Geschichte mir galt.

Sie beschrieb genau meine Situation.

Deutlicher hätte man es nicht beschreiben können.

Mir war nun auch klar, dass es die Antwort für mein Problem war.

Ich sollte mir nicht ständig Sorgen machen und Gedanken darüber, dass es einfach nicht zu schaffen ist.

Ich sollte einfach tun, was ich tun konnte und nicht in Hektik, sondern in Ruhe und durfte darauf vertrauen, dass es reichen würde.

Mir fiel ein Stein vom Herzen.

Es war trotzdem nicht leicht, aber ich habe die Prüfung geschafft und sogar gut.

Ich habe die Note 2,3 bekommen.

Gegen das „falsche Sorgen“ wendet sich auch der 2.Vers des Lieds Nr. 369 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Wir haben ihn vorhin als Wochenlied gesungen:

„Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Lied nur größer durch die Traurigkeit.“

In unserem Leben wird es immer wieder auch schwierige Zeiten geben.

Zeiten, in denen wir uns Gedanken machen.

Zeiten, die uns Sorgen bereiten.

Zeiten in denen es uns schwer fällt, nicht in das „falsche Sorgen“ zu verfallen.

Ich wünsche uns allen, dass wir in diesen Zeiten uns daran erinnern, dass es zwei Arten von „Sorgen“ gibt.

Das Eine, was wir aktiv beeinflussen können und auch sollen, das „Vorsorgen“ und das Andere, das

„falsche Sorgen“, was uns belastet und fertig macht.

So bitte ich für uns alle:

„Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,

den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann;

und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“ (von Reinhold Niebuhr)

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel